

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 104 (1978)

Heft: 12

Artikel: Parkplatz - gewissermassen aus höherer Warte

Autor: Knobel, Bruno

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Parkplatz - gewissermassen aus höherer Warte

Kein Grund zu Resignation!

Es gibt heutzutage zuviele Leute, die wegen zuvieler Erscheinungen in kultursessimistische Zustände geraten. Sie wollen nicht einsehen, wie gross doch immer auch die Sonnenseiten all jener Dinge sind, bei denen sie stets nur hypnotisiert auf die Schattenseiten starren.

Da wird etwa wehleidig beklagt, dass wir ein Volk von passiven Fernsehzuschauern geworden seien, aber keineswegs registriert, was zwei japanische Wissenschaftler entdeckt haben, nämlich dass häufiges Fernsehen zu sichererem Autofahren führe, weil beim Fernsehen die Reaktionsfähigkeit trainiert werde.

Oder man schimpft, wir seien zu einem Volk von Automobilisten geworden, und bedenkt nicht, wie ungemein nützlich es ist, wenn möglichst viele Mitbürger einen Führerschein auf sich tragen. Dessen vielseitige Nützlichkeit hat sich ja erst jüngst erwiesen: Einem amerikanischen Journalisten gelang es zweimal, lediglich unter Vorzeichen seines Führerscheines auf US-Stützpunkte von Atombomben zu gelangen.

Und es sei typisch für die Schwärze unserer Zeit, so wurde neulich in einem ernsthaften Zeitungsartikel gemeckert, dass heute die Autowerbung unter dem Slogan «schwarze Magie» für schwarze Farbe auf die Pauke haue. Offenbar ist dem leichtfertigen Kritiker nicht bekannt, was das Dortmunder Institut für Licht- und Farbenpsychologie von schwarzen Autos hält: «Sie wirken im Dämmerlicht wie ein Loch, in das man hineinfahren kann.»

Wer somit up to date und also schwarzmagisch durch seine innere Leere chauffiert, schafft optisch auch eine äussere Leere, weshalb schwarz sich besonders

gut eignet auf unseren überfüllten Strassen und Parkplätzen, wo jedes bisschen Leere hochwillkommen ist.

Dass ich mit dem Fernsehen begann und schon rasch beim Auto anlangte, ist kein Zufall. Gerade das Auto und der motorisierte Verkehr müssen ja vorzugsweise und dauernd herhalten als Beweis dafür, wie verrottet unsere Zivilisation sei. Was wird dem Auto nicht alles in die Pneu geschoben, und wie wird der Automobilist verketzt, als ob es da noch irgend jemanden gäbe, der keiner ist! Der Grund für diese bedauerliche Erscheinung liegt einmal mehr im Umstand, dass man nicht mehr in der Lage ist, das Problem sozusagen aus höherer Warte zu betrachten. Es geht nämlich auch hier – wie bei jedem besseren Parteiprogramm – darum, den Menschen ins Zentrum zu stellen; den Menschen, nichts als den Menschen! Und aus solcher zutiefst humarer Sicht ist sogar der Autoparkplatz ein Segen.

In auto veritas!

«Morgenstund hat Gold im Mund»

Das ist nur eine jener Lebensweisheiten, die in Vergessenheit zu geraten drohten, wenn nicht der Parkplatz wäre. In einer Epoche der gleitenden Arbeitszeit würde sich kaum mehr ein Werkzeugtäger dieses so bedeutsamen Mundgoldes erinnern, wenn wir nicht den volksgesundheits-, weil morgenstundfördernden Parkplatz hätten, wobei das Merkwürdige – um nicht zu sagen: Paradoxe – darin liegt, dass diese erfreuliche Wirkung sogar und insbesondere, wenn nicht überhaupt schon vom fehlenden Parkplatz ausgeht:

Da ist der Mann, der täglich mit seinem Wagen zur Arbeit fährt und glück-

lich, weil morgens um halb acht, noch einen Parkplatz findet. Und da ist der andere Mann, der dasselbe und zur gleichen Zeit tut – bis eines schönen (und erfahrungsgemäss baldigen) Tages der eine keinen Platz mehr findet. Also fährt er fortan früher zur Arbeit, schon um sieben. Das geht eine Weile gut. Aber die Weil' ist kurz, die Reu' ist lang! Denn in der Zwischenzeit begann auch ein anderer – der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe –, früher zur Arbeit zu fahren, um noch eines freien Parkplatzes teilhaftig zu werden. Und das ging dann so weiter wie mit der Lohn-Preis-Spirale, und eine jüngste Zwischenbilanz bei unseren beiden Testpersonen ergab, dass der eine drei Uhr früh noch (den einzigen freien) Platz fand, was den andern bewog, einen Arbeitsbeginn um *halb* drei ins verschlafene Auge zu fassen.

Das ist beileibe nur ein Beispiel

für die segensreichen Aspekte etwa des Autos. Selbst mit dem Gesagten sind übrigens die Sonnenseiten des Parkplatzes noch keineswegs erschöpfend umschrieben. Welcher Segen beispielsweise liegt im Parkplatz gerade im Hinblick auf die zermürbende Anonymität der Städte.

Gibt es eine geeigneter «Stätte der Begegnung» als den Parkplatz? Gibt es einen Ort, wo man sich – frei von Konventionen – näher käme: vorne, hinten, links und rechts, wo man, ähnlich wie im Speakers Corner des Londoner Hyde Parks, seiner Rede freien Lauf lassen darf, wenn die menschlichen Begegnungen – frontal oder seitlich – nachhaltige Eindrücke hinterlassen! ...

Man höre doch endlich auf damit, das Auto zu verketzern!

Bau- und Hypothekarkredite –
eine Dienstleistung Ihrer Kantonalbank

Erzählen Sie uns Ihren Traum vom eigenen Heim.

Gemeinsam
können wir ihn
vielleicht
verwirklichen.



IHRE
KANTONALBANK
garantiert sicher